

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CCIX.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

III. ergriff in seinem weiteren Verlaufe auch die benachbarten Häuser der Stadt, wobei ein großer Theil der berühmten Alexandrinischen Bibliothek zufällig zugleich durch Feuer vernichtet wurde.

CCIX. Der Hohenpriester Hyrcanus II. (Fortsetzung.)

Antipater, jüdischer Reichsverweser.

S. 977.

Joseph. Antiqq. XIV, 14. 15. 47. bell. Judaic. I, 7. contra Apion. lib. II. Prideaux Connex. ann. 48. 47.

Unter den verschiedenen Verstärkungen, welche Cäsar, um sich dieses auf die Dauer für ihn immer gefährlicher werdenden Krieges zu erwehren, unterdessen bestellt hatte, war ein gewisser Cäsar ergebener Mithridates von Pergamus so glücklich gewesen, mit einem in Cilicien und Syrien angeworbenen Heere längs der Meeresküste bis an die Grenze von Egypten vorzubringen; da er aber zu schwach war, die besetzte Seestadt Pelusium zu erobern, an seinem weiteren Fortschritt aufgehalten worden. Diese zweckmäßige Gelegenheit, um nach Pompejus' Fall so schnell als möglich sich bei dem neuen römischen Machthaber in Gunst zu setzen, glaubte der ebenso unternehmende als schlaue Antipater nicht außer Acht lassen zu dürfen, weswegen er, nachdem er sich von Seiten des Hohenpriesters Hyrcanus geeignete Sendschreiben an die in Egypten ansässigen Juden ausgewirkt hatte, keine Zeit verlor, nicht allein bei den benachbarten Arabern insbesondere, sowie auch bei anderen Nachbarn ansehnliche weitere Verstärkungen für diesen Feldzug anzuwerben, sondern auch unter voller Einwilligung des jüdischen Hohenpriesters sich mit 3000 Mann hebräischer Truppen persönlich an Mithridates anzuschließen. Bei dem hierauf glücklich unternommenen zweiten Angriff auf Pelusium soll Antipater sich durch bewunderungswürdige Tapferkeit ausgezeichnet, und er die erste Lücke in die Mauer der Stadt zuwege gebracht haben. Von hier aus bewog er die dem weiteren Vordringen des syrischen Hilfsheeres anfangs sich widersetzenden ägyptischen Juden durch die mitgebrachten Sendschreiben, sich anstatt dessen dem unternommenen Zuge ebenfalls mit anzuschließen, und zuletzt gelang es ihm, nach Erkämpfung eines Sieges, dessen günstige Entscheidung wiederum hauptsächlich Antipater's Verdienst war, indem er, nachdem Mithridates auf dem rechten Flügel bereits geschlagen war, mit dem linken die Schlachtreihe wieder herstellte, auch seine endliche Verbindung mit Cäsar glücklich zu bewerkstelligen. Eine

im Anfange des darauffolgenden Jahres 4053 zwischen Ptolemäus XII. Dionysius (welcher, indessen von Cäsar in der Hoffnung auf eine gütliche Beilegung des Streites freiwillig losgelassen, anstatt dessen zu den Aufwühlern förmlich übergegangen war) und zwischen Cäsar am Ufer des Nil erfolgende Hauptschlacht entschied den ganzen Krieg, indem der erstere geschlagen noch überdies auf der Flucht im Strome zu ertrinken das Unglück hatte. An seiner Stelle wurde sodann von Cäsar, der sich des errungenen Sieges nicht weiter zum Nachtheil des ägyptischen Reiches zu bedienen gerade versucht fühlte, sein jüngerer Bruder Ptolemäus XIII., ein eilfjähriger Knabe, der letzte ägyptische König mit Cleopatra gemeinschaftlich über Egypten zu Regenten eingesetzt. Nur die im Laufe der Zeit neuerdings in Cäsar's Gewalt gerathene jüngere Schwester Arsinoe wurde zur Ausschmückung seines herein in Rom abzuhaltenden Triumphzuges einweilen in Gefangenschaft aufbewahrt. Den Alexandrinischen Juden hingegen wurden zur Anerkennung ihrer Cäsar bewiesenen Dienste ihre von Alexander dem Großen ausgestellten Privilegien (vergl. S. 748.) neuerdings von Cäsar gewährleistet.

§. 978.

Joseph. Antiqq. XIV, 45. bell. Judaic. I, 7. 8. Pridcaux Connex. ann. 47. Nach dem Cäsar den ganzen Winter in Alexandria zugebracht hatte, führte ihn sein auf die Nachricht von einem unterdessen in Kleinasien mit Pharnaces, dem Sohne des verlebten Mithridates, Königs von Pontus, ausgebrochenen neuen Kriege im April des Jahres 4053 angetretener Abzug von Egypten aus zu Lande über Palästina. Bei dieser Gelegenheit von Antipater, dessen geleistete Dienste Cäsar noch in frischer Erinnerung vorschwebten, persönlich begrüßt, scheint erst ein auf die von Cäsar ihm geschenkte Gunst gerichteter rücksichtsloser Angriff den letzteren zu recht auffallenden Beweisen seiner warmen Erkenntlichkeit und seines auf ihn gesetzten persönlichen Vertrauens bewogen zu haben. Es benutzte nämlich auch Antigonus, der bisher sich ziemlich ruhig verhalten habende zweite Sohn des abgesetzten Hohenpriesters Aristobulus II. die gegebene Gelegenheit, um mit Berufung auf die beiden Thatfachen, daß sein Vater Aristobulus um Cäsar's willen von Anhängern des Pompejus vergiftet, und sein älterer Bruder Alexander von Scipio hingerichtet worden (vergl. S. 972.), bei Cäsar im gegenwärtigen Augenblicke seiner persönlichen Anwesenheit auf Wiedereinsetzung in die, wie er behauptete, ihm allein von Rechts wegen gebührende erbliche Hohepriesterwürde anzutragen, wogegen er Hyrcanus II. und Antipater als unrechtmäßig eingebrungene Gewalthaber

zu verdächtigen suchte, welche das Volk vielfach bedrückten, und in letzterer Zeit nur in der Absicht, um sich wegen ihrer bisher bewiesenen Anhänglichkeit an Pompejus' Sache in Cäsar's Augen rein zu waschen, in aller Eile den bewußten Feldzug nach Egypten unternommen hätten. Eine solche taktlose Anschuldigung abzuwehren konnte aber dem noch obendrein persönlich anwesenden Antipater keine große Mühe machen, indem er, um seine an Cäsar's Sache genommene aufrichtige Theilnahme zu bewahren, bloß die zahlreichen Wundnarben aufzuzeigen brauchte, welche er im letzten Kriege davongetragen hatte. Zudem machte er Antigonos offenbaren Neid und Undankbarkeit zum Vorwurfe, indem er, anstatt sich mit den von Hyrcanus ihm gutwillig überlassenen Privateinkünften begnügen zu lassen, den Geber zu verdächtigen sich bemühe, während er doch als Sohn und Bruder zweier notorischer Unruhestifter zufrieden sein dürfte, nur am Leben und in Freiheit gelassen zu werden. Durch diese gegebene Rechtfertigung durchaus gewonnen bestätigte Cäsar die Linie des Hyrcanus bei dieser Gelegenheit in dem Rechte der hohenvorstandlichen Erbfolge, mit welcher er obendrein auch die fürstliche Landesherrschaft in der Art, wie sie vor der Verfassungsänderung durch Gabinius bestanden, neuerdings hergestellt wieder in Verbindung brachte, doch so, daß Antipater, zugleich mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt, unter Hyrcanus' Oberaufsicht zum Procurator über Judäa erhoben wurde.

S. 979.

Joseph. Antiq. XIV, 16. 47 im Anf. bell. Judaic. I, 8. Prideaux Connex. ann. 47.

Antipater begleitete hierauf den römischen Machthaber, welcher über Syrien einen Verwandten mit Namen Certus Cäsar als Landpfleger zurückließ, auf seinem Feldzuge in Kleinasien, nach dessen glücklicher Beendigung er sich von ihm verabschiedend in ganz Judäa die von Cäsar angeordnete neue Organisation in das Werk setzte, zu welchem Endzwecke er außer seiner ihm eigenthümlichen energischen Rührigkeit es auch an der Anwendung sonstiger Ueberredungsmittel nicht fehlen ließ, indem er allen jenen Landeseinwohnern, welche sich allenfalls aus eigennütziger Privatspeculation zur Theilnehmung an neuen politischen Ruhestörungen versuchen verleiten hätten lassen können, zum Voraus zu bedenken gab, daß der gegenwärtige römische Gewaltherrscher eine obendrein so zweckmäßig angeordnete Regierung, als die nunmehr von ihm selber in Judäa gegründet, auf keine Weise fallen lassen würde, in Folge dessen sie, während bereitwillige Unterthänigkeit ihnen Ruhe und Wohlstand sichere, durch Widersetzlichkeit das ihnen einmal aufgeladene Joch der Abhängig-

keit sich selber auf eine nur immer drückendere Weise erschweren würden. Von seinen vier Söhnen Phasael, Herodes, Josephus und Pheroras, welche Antipater mit Cyprus, einer vornehmen Araberin, als Gemahlin erzeugt hatte, stellte er damals die beiden ältesten, Phasael über Judäa, Herodes aber, den nachmaligen König der Juden, der unter dem Beinamen der Große noch die Geburt Jesu erlebte, über Galiläa zu Regierungsbevollmächtigten auf.

Josephus Antiqq. XIV, 17. bell. Judaic. I, 8. Prideaux Connex. ann. 47.

Herodes, welcher trotz seiner Jugend (er war damals ohngefähr 25 Jahre alt) bereits in vollem Maße den Geist und die Entschlossenheit seines Vaters Antipater geerbt zu haben schien, zeichnete sich sogleich zum Antritte seiner Verwaltung dadurch namhaft aus, daß er einen gewissen Gzechias, einen geborenen Juden und Anführer einer gefährlichen in Libanon hausenden Räuberbande mitsammt seinen zahlreichen Spießgesellen aufzugreifen so glücklich war, welche er allsfort stehenden Fußes durch das Schwert auch zum Tode befördern ließ. Diese Handlung machte ihn nicht allein bei den Syrern, welche von Gzechias' Räubereien am meisten zu leiden gehabt hatten, ausnehmend beliebt, sondern empfahl ihn auch in Sertus Cäsar's des syrischen Landpflegers persönliche Gunst, und erwarb ihm, als ritterliche Handlung von der einen Seite betrachtet, überhaupt so viele Anerkennung, daß dadurch mittelbar, wie Josephus behauptet, auch Antipater's Ansehen in Judäa merklich gehoben, und sogar sein älterer Bruder Phasael dadurch zu einem lobenswerthen Wett-eifer in der guten Behandlung seiner Unterthanen mit Herodes entzündet wurde. Gleichwohl hatte Herodes der Form des Gesetzes nach ein nicht unbedeutendes Unrecht darin begangen, daß er über geborne Juden, mochte das von ihnen getriebene Handwerk so strafbar sein als es auch immer wollte, Standrecht geübt, und dieselben nicht vorher, wie er doch wahrscheinlich recht wohl gekonnt, dem regelmäßigen Gange des Gerichtes über Leben und Tod, welches dem Hohenrathe zukam, überliefert hatte, wesswegen er nun auf der anderen Seite von einer Anzahl geborner Juden, welche auch aus anderen Ursachen, namentlich aus Eifersucht mit dem steigenden Glücke der Herodianischen Familie unzufrieden waren, bei Hyrcanus II. mit heftiger Bitterkeit ausdrücklich verklagt, und dieser durch die beständig zunehmenden Klagen derselben, in welche auch die Gemugthung fordernden Mütter der mit Gzechias hingerichteten Räuber ebenfalls mit einstimmt, endlich zu einer Vorladung Herodes' vor den Hohen-

rath, um sich der begangenen Gesetzesübertretung halber zu verantworten, halb und halb genöthigt wurde. Herodes erschien, aber in einem beinahe königlichen Schmucke und an der Spitze einer imponirenden bewaffneten Bedeckung, zahlreich genug, um ihn gegen Gewaltthätigkeit zu schützen, wenn auch nicht groß genug, um Hyrcanus einen gerechten Argwohn gegen seine staatsrechtlichen Absichten einzuslößen. Ueberdies war er von Seite Sertus Cäsar's mit einem förmlichen Empfehlungsschreiben an den Hohenpriester Hyrcanus ausgerüstet, in welchem derselbe um die Gefälligkeit, Herodes von der Anklage auf Todschatz freisprechen zu lassen, ausdrücklich und ernstlich von dem syrischen Landpfleger gebeten wurde.

§. 981.

Josephus Antiqu. XIV, 17. bell. Judaic. I, 8. Prideaux Connex. ann. 47.

Hyrcanus, welcher seiner eigentlichen Herzensneigung nach den jugendlichen Herodes selber liebte und begünstigte, war leicht dazu zu bringen, ihm, nachdem er der Form Genüge geleistet, für seine Person wenigstens von vornherein vollkommen zu verzeihen, nicht aber ebenso auch die übrigen Mitglieder des Hohenrathes, welche demselben zum Voraus vielmehr ungünstig gestimmt, bei seiner persönlichen Erscheinung in diesem Aufzuge jedoch nichts desto weniger den Mund nicht zu öffnen wagten. Aus dieser peinlichen Demüthigung entriß die Hoherathsversammlung einer der Beisitzenden, der wegen seiner Gerechtigkeitsliebe angesehene Schriftgelehrte Sameas (hebräisch Schammai), welcher von einigen mit dem bei der Darstellung Jesu im Tempel erwähnten Simeon dem Gerechten (cf. Ev. Luc. 3, 25—35.) für Eine Person gehalten wird, indem er seine Kollegen und den anwesenden fürstlichen Hohenpriester mit aller freimüthigen Unbefangtheit aufmerksam machte, daß sie bei einem derartigen Auftreten des klagbar Vorgeladenen vergeblich ihr richterliches Ansehen zur Geltung zu bringen versuchen würden, indem sie im Falle einer etwaigen nothgedrungenen Verurtheilung anstatt des Schuldigen vielmehr selber ihre unparteiische Gewissenhaftigkeit mit dem Tode zu büßen zu bekommen befürchten müßten. Diese mißliche Beschränkung ihrer amtswirklichen Unabhängigkeit machte er inzwischen nicht so sehr Herodes, als vielmehr dem Hohenpriester und denjenigen übrigen Mitgliedern des Hohenrathes selber zum empfindlichen Vorwurf, welche dem fetten Jüngling zur Erlangung eines so gefährlichen politisch übermächtigen Einflusses verhoffen hätten, hinsichtlich dessen er ihnen zum Voraus prophezeite, daß ihn Herodes unter Gottes Zulassung zum Danke für die gegenwärtig ihm gewährte

nothgedrungene Freilassung einmal zu ihrem eigenen Untergange miß-
brauchen werde.

Josephus Antiq. XIV, 17. bell. Judaic. I, 8. Prideaux Connexion. ann. 47. 46.

Diese zeitgemäßen Worte des gerechten Sameas bewirkten, daß auch die übrigen Beisitzer des Hohenrathes Muth bekamen, ihre Meinung auszusprechen, so daß vorauszusehen war, daß, eben in der Absicht, um sich gegen eine spätere undankbare Rache von Seite Herodes' rechtzeitig sicher zu stellen, über den Beklagten bei dieser Gelegenheit nach aller Strenge des Gesetzes das Urtheil würde gesprochen werden. Durch eben diese Wahrnehmung fühlte sich aber Hyrcanus veranlaßt, die Fortsetzung der gegenwärtigen Hohenrathssitzung auf den nächstfolgenden Tag anzuberaumen, und gab in der dazwischen verlaufenden Nacht dem Angeklagten selber den Einschlag, sich durch die Flucht aus dem Staube zu machen. Herodes, auf diese Weise unverurtheilt, gab, nachdem er zu Sertus Cäsar nach Damascus entronnen, nicht allein öffentlich zu verstehen, einer wiederholten persönlichen Vorladung des Hohenrathes keine weitere Folge mehr leisten zu wollen, sondern traf, nachdem er im nächstfolgenden Jahre 4054 anstatt seiner wahrscheinlich nunmehr verlorenen Verwaltung von Galiläa sich durch Bestechung die römische Verwaltung der Provinz Olythrien erkauft hatte, offene Anstalt, um sich für die im Hohenrath gegen ihn genährte mißgünstige Stimmung durch eine förmliche Bekriegung des gegenwärtigen Hohenpriesters Hyrcanus, der doch eigentlich nur sein Gönner und Wohlthäter, empfindlich zu rächen, ein rücksichtslos undankbares Unternehmen, von dessen Ausführung er sich jedoch durch das Zureden seines eigenen Vaters Antipater und seines Bruders Phasaël gütlich wieder abbringen, und mit seinem bereits auf dem Marsche nach Jerusalem befindlichen Heere wieder zum Rückzuge bewegen ließ.

Wäre Herodes für die erwähnte ungeschickliche Handlung zum Tode verurtheilt worden, so würde die Ausführung dieses Urtheils wenigstens in Anbetracht der wesentlichen Dienste, welche der Beklagte bei dieser Gelegenheit dem allgemeinen Besten geleistet, allerdings wohl unbillig und er auf jeden Fall einer vollkommenen Begnadigung würdig gewesen sein. Insofern kann durch die auf Seite des Hohenrathes offenbar obwaltende persönliche Animosität sowohl das rücksichtslose Gegenbehmen des jugendlichen Herodes, als das charakterlose Schwanken des allmältig alternden Hyrcanus bis auf einen gewissen Grad Entschuldigung finden. Ueberdies erzählt Josephus in der Stelle bell. Judaic. I, 8. zu Herodes' Entschuldigung, es sei derselbe mit der ihm wohlmeinenden Absicht des Hohenpriesters unbekannt geblieben, woraus wir schließen, er müsse, bevor ihm

noch Syrcanus' betreffende vertraute Botschaft ausgerichtet werden konnte, bereits aus eigenem Antriebe auf der Flucht befindlich gewesen sein.

§. 983.

Joseph. Antiqq. XIV, 16, 17. bell. Judaic. I, 8. Prideaux Connex. ann. 46—44.

In dem gleichen Jahre 4054 erregte, während Cäsar in Afrika die letzten Reste der Pompejanischen Partei unter Scipio und Cato niederzukämpfen beschäftigt war, der Pompejaner Cäcilius Bassus auch in Syrien erneuerte Unruhen, indem er mit einem unter anderem Vorwande angeworbenen Heere Sertus Cäsar bekriegend, denselben durch Meuchelmord aus dem Wege räumte. Auch diese Gelegenheit ergriff Antipater, um durch Absendung eines von seinen beiden Söhnen befehligten jüdischen Hilfsheeres, welches sich mit Antistius Vetus, dem Feldherrn der Cäsarischen Truppen vereinigte, seine unerschütterliche Anhänglichkeit an Cäsar's Partei neuerdings unzweideutig zu bekräften. Trozdem waren sie nicht stark genug, um Cäcilius Bassus aus der besetzten Stadt Apamta, in welche er sich geworfen, wieder herauszutreiben. Selbst eine Verstärkung von drei neuen römischen Legionen, welche der von Cäsar neuernannte syrische Landpfleger Statius Marcus oder Murcus im darauffolgenden Jahre 4055 mitbrachte, gab dem Kriege keine günstige Entscheidung, indem zwei von Bassus zu Hilfe gerufene fremde Kriegsheere, ein arabisches und ein parthisches vielmehr die Römer nöthigten, die Belagerung gutwillig wieder aufzuheben. Im nächst darauffolgenden Jahre 4056, in welchem Cäsar sein fünftes Consulat antrat, rüstete sich derselbe in eigener Person, angeblich um den Tod des Crassus an den Parthern zu rächen, zu einem nochmaligen Feldzuge in den Orient, bei welcher Gelegenheit er ohne Zweifel auch Cäcilius Bassus endlich einmal zu überwältigen rechnete, wurde aber während seiner Rüstungen den 15. März des Jahres unversehens von Männern einer ihm feindlich entgegentretenden republikanischen Partei in Rom, an deren Spitze Brutus und der schon öfter erwähnte Cassius standen, meuchelmörderisch im Senate angefallen und wehrlos ermordet. Kurz vor seinem Tode hatte Antipater, der sich fortwährend bei Cäsar zum Theil durch unredliche und unehle Mittel in Gunst zu erhalten gewußt, unter mehreren anderen Vergünstigungen von ihm auch die Erlaubniß ausgewirkt, die Mauern der Stadt Jerusalem wieder herstellen zu dürfen, ein Plan, zu dessen Betreibung ihm der von seinem eigenen Sohne Herodes jüngst unternommene Angriff auf die Hauptstadt unter andern die nächstliegende Veranlassung dürfte gegeben haben.

1) Obwohl Cäsar's directe Berührung mit dem Volke der Juden nicht so genau war, daß man von ihm sagen könnte, er habe, außerdem daß er die von Pompejus eingeführten beschränkenden politischen Maßregeln theilweise wieder aufhob, auf das innere Schicksal Palästinas einen wesentlich bedeutenden inneren Einfluß ausgeübt, wogegen man mit weit größerem Rechte im Gegentheile behaupten könnte, daß das Volk der Juden durch seine unter Antipater dem römischen Diktator im Alexandrinischen Kriege geleistete Hilfe, vielmehr zur Entscheidung von Cäsar's persönlichem Schicksale, und im Zusammenhange damit auch zur endlichen Regelung sämmtlicher mit Cäsar's Person zusammenhängenden welthistorischen fraglichen Interessen einen wesentlich mitwirkenden Beitrag geliefert habe, so bleibt nichts desto weniger die ganze geschichtliche Erscheinung Cäsar's auch für die heilige Geschichte in ihrer weiteren indirecten Bedeutung ein viel zu wichtiger Gegenstand, als daß wir es bei Gelegenheit seines tragisch heroischen Lebensendes verantworten zu können glaubten, einen auch noch so mangelhaften Versuch zur Charakteristik dieses in seiner Art einzigen Mannes trotz der natürlichen Schwierigkeiten, mit welchen dieselbe verbunden sein mag, unterlassen zu wollen.

Cajus Julius Cäsar ist nach unserem unmaßgeblichen Dafürhalten ein für die ganze Weltgeschichte überhaupt, und zwar nicht bloß von Adam bis auf unsere Zeit, sondern vorausichtlich auch von heute an bis an den jüngsten Tag unermesslich denkwürdiger Mensch, und nur der Umstand, daß er dieß wirklich ist, wenn wir nicht irren, gerade die psychologische Ursache, derentwegen mittelst einer Art optischer Täuschung unserer geistigen Sehkraft uns seine für die Profangeschichte so unendlich wichtige Bedeutung leicht zu entgehen pflegt. Gerade in die Uebergangsepöche zwischen Alterthum und Neuzeit hinein geboren vereinigt er in einer höchst bedeutungsvollen scheinbar zufälligen Verbindung damit sämmtliche individuellen angeborenen Eigenschaften, welche ihn in den Stand setzen, diesen welthistorischen Uebergang des ganzen menschlichen Geschlechtes aus dem Jünglings- in das Mannesalter, wenn es uns anders verstattet ist, unter diesem schonenden Vergleiche den ganzen damals stattgehabten historischen Umschwungsproceß sinnbildlich zu veranschaulichen, selber in eigener Person thätig zu vermitteln, und auf diese Weise eine menschliche Centralperson darzustellen, welcher sämmtliche Geschichtsäden, die die alte und neue Zeit untereinander verbinden, gleichsam durch die Hände laufen. Er steht, mit anderen Worten, seiner Geburt und Erziehung nach noch ganz auf dem Boden der alten römischen Republik, welche im Laufe der Zeit jedoch eine beinahe unnatürliche geographische Ausdehnung erlangend, sämmtliche übrigen Reiche vom Schauplatze der politischen Bedeutung schon so ziemlich allmählig verdrängt hatte, und hinterläßt als Frucht seines persönlichen Auftretens und Wirkens die politisch bereits so gut wie vollkommen reif organisirte römische Universalmonarchie, das von seinem zufälligen Familiennamen Cäsar so benannte römische Kaiserthum, ein schöpferisches Ideal, dessen Verwirklichung zwar bereits von Nabuchodonosor, Cyrus und Alexander dem Großen ebenfalls mit theilweise glücklichem Erfolge angestrebt, aber in derjenigen Vollendung, als es in dieser unvollkommenen Welt möglich, wohl erst von Cäsar und zwar nunmehr dauernd hergestellt worden ist, indem dasselbe im weiteren

Im Verlaufe der Zeit mittelst im Ganzen unwesentlicher Modificationen unter
 Constantinus Magnus und Carl dem Großen christlich umgestaltet, die
 leitende Idee bildet, welche auch heute in den bestehenden europäischen
 und amerikanischen christlichen Kaiserstaaten nicht allein als bloßer Titel
 dem Namen nach fortlebt, sondern auch zum Behufe einer thatsächlich
 praktischen Durchführung noch immer verfolgt wird. Es ist nämlich die
 Idee des Schutzes der Civilisation durch ein aus der Mitte des Volkes
 dahin Folge einer entsprechenden Kundgebung der öffentlichen Meinung auf
 einen Thron erhobenes einheitliches Individuum, welches im Besitze des all-
 gemeinen Vertrauens, als das anerkannt geistig und sittlich höchst be-
 fähigte aus freiem Antriebe des Volkes mit der höchsten Staatsgewalt
 durch Constantin und Carl den Großen erfahren hat, ist, daß der Kaiser
 insonderheit als Schutzherr der wahren Religion im Namen und Interesse
 seiner sämtlichen christlichen Mitbrüder über die Erhaltung der christ-
 lichen Kirche im unverklimmerten Besitze ihrer unveräußerlichen Rechte
 wagen, und auf ihre gedeihliche Blüthe bedacht zu sein verpflichtet
 erscheint. Diese, von dem mehr patriarchalischen Institute des Königtums
 wesentlich verschiedene monarchische Idee wurzelt ihrem eigentlichen
 Urspunge nach in nichts anderem als in Cäsar's unerschöpflich
 scharfsinnigem Erfindungsgeiste, obwohl sie ihm persönlich vielleicht nie-
 mals zu einem völlig klaren Bewußtsein gekommen, und er selber, nach
 seiner von ihm zu diesem unvergleichlichen Riesenbau kaum erst
 das Fundament gelegt worden, seinem geschichtlichen Verufe bereits zum
 Opfer gefallen ist.

In dem Vergleiche, dessen wir uns bedient haben, um Cäsar's ge-
 schichtliches Wirken bildlich darzustellen, indem wir von ihm ausgingen,
 daß er den in seiner Zeit eintretenden Uebergang des gesammten mensch-
 lichen Geschlechts aus dem Jünglings- in das Mannesalter in seiner
 Person thätig vermittelt habe, sehen wir den unmaßgeblichen Schlüssel
 zu einer unparteiischen sittlichen Würdigung seines ganzen politischen
 Auftretens. Der unverklimmerte Fortbestand einer allen Theilnehmern
 zu Gute kommenden unbeschränkten republikanischen Bürgerfreiheit
 ist eben, wenn wir nicht irren, in dieser Welt eine jugendlich phan-
 tastische Chimäre, welche von dem Menschen im fortschreitenden Verlaufe
 der inneren Entwicklung seines sittlichen Selbstbewußtseins einmal als
 solche wohl oder übel gutwillig eingesehen zu werden, und der praktisch
 wirklichen Anerkennung eines mehr oder minder monarchisch geregelten
 Staatshaushaltens überall da wenigstens, wo eine psychologische Not-
 wendigkeit dazu besteht, Platz zu machen bestimmt ist. Ebenso entfernt
 als wir daher sind, Cäsar auf der einen Seite bloß wegen seiner genialen
 Glückslaufbahn ungebührlich erheben und vergöttern, ebenso wenig glauben
 wir ihn auf der anderen Seite als einen Freiheitsmörder schonungslos
 verdammen zu dürfen. Er war eben ein unverkennbares Werkzeug in
 der Hand der göttlichen Vorsehung, sowie es Nabuchodonosor, Cyrus
 und Alexander der Große bereits vor ihm ebenfalls gewesen waren; und
 obwohl solche Ausnahmismenschen deswegen von der Beobachtung des
 allgemeinen menschlichen Sittengesetzes noch keineswegs entbunden sind,
 so ist es doch sehr schwer, über ihr sittliches Verhalten ein alle Umstände

gleichzeitig billig berücksichtigendes unparteiisches Urtheil zu fällen. Je weniger es uns somit von Cäsar's Charakter, zumal in den Grenzen einer so kurzen beiläufigen Untersuchung einen ausreichend erschöpfenden klaren Begriff herzustellen möglich ist, ein desto nachdrücklicherer sittlich persönlicher Einfluß Cäsar's auf seine ganze nächste Zeit scheint uns indessen aus den thatfächlichen Wirkungen hervorzuleuchten, ein Einfluß, welcher selbst durch das verhängnißvolle Dazwischentreten seiner menschlichen Ermordung nur wenig unterbrochen oder geschwächt wurde. Cäsar hatte, das mußten alle tiefer Blickenden einsehen, wenn auch die Früchte seines mit beispiellosem Glücke errungenen Sieges nur spärlich genossen, darum nicht minder wenigstens seinen nächsten persönlichen Zweck erreicht, und davon der erfolgreichen schließlichen Bemeisterung sittenloser republikanischer Anarchie zu Gunsten einer auf die Nachwelt mit vernünftiger Ueberlegung fortzupflanzenden wohlberechneten monarchischen Autokratie das Merkste lehrreiche Beispiel gegeben. Das heißt mit anderen Worten soviel, als eine derjenigen Alexander's des Großen ähnliche neue politische Geistes- und Willenskraft besaß, in welcher jeder, der die erforderlichen Geistesfähigkeiten sich mit der Hoffnung schmickeln durfte. Während nun auf der einen Seite diese unwillkürliche geistige Anregung auf eine in kleinliche Privatinteressen nur allzu zerplitterte Gegenwart einen entschieden heilsam wohlthätigen Einfluß ausgeübt haben dürfte, so mag dieser dadurch auf der anderen Seite theilweise wieder aufgewogen worden sein, daß viele, welchen die großen sittlichen Tugendeigenschaften Cäsar's, seine Sanftmuth nämlich und seine Gerechtigkeitsliebe abgingen, den großen Mann, wie es häufig zu gehen pflegt, nur in seinen Fehlern, in seinem unersättlichen Ehrgeize und in seiner leichtfertigen unsittlichen Genußsucht nachzuahmen sich beflissen zeigten. So haben wir unter andern an Antonius das Beispiel eines seiner Schüler, welchen, obwohl Cäsar kein vorherrschender Wohlthätiger gewesen, doch wohl erst hauptsächlich Cäsar's Vorgang verleitet, sich zu einer rückhaltslos ungezügelten, alle Rücksichten des persönlichen Ehr- und Schamgefühls mit Füßen tretenden, öffentlich ausgeflogenen schwelgerischen Geschlechtsvertraulichkeit mit Cleopatra herzugeben, die ihm später nicht allein sein Glück, sondern auch alle seine noch übrige Ueberlegung und zuletzt sein Leben kostete. Ebenso scheint auch der damals eben im lebhaftesten Feuer jugendlicher Einbildungskraft stehende Herodes der Große gerade Cäsar's Beispiel sich als Ideal vorgestekt, und von diesem erst geblendet durch seine ungerechte Ufurpation des jüdischen Königsthrones sich selber, sowie zum zweiten Male auch dem ganzen jüdischen Volke seinen tragischen Untergang bereitet zu haben. Es sind dieß im Grunde genommen übrigens nur zufällig nebenhergehende schädliche Wirkungen, während im Ganzen und im Großen das Bild Cäsar's, mag man in Beziehung auf seinen höchst entwickelten Lebensgang aus was immer für einem Grunde gegen ihn persönlich empfinden, haben und aussprechen, was man will, fortwährend nichts desto weniger als eine hehre Ersehung vor unserer Seele steht, dessen geistig gemüthliche Charakterindividualität in seinen uns noch erhaltenen schriftlichen Aufzeichnungen seiner eigenen erfahrenen Lebensereignisse, sein körperliches Bild mit unübertrefflich ausdrucksvoller Majestät

und dennoch zugleich liebenswürdiger Anspruchslosigkeit in jener Porträtstatue abgeprägt ist, welche, wahrscheinlich die nämliche, die ihm bei Gelegenheit seiner Rückkehr aus dem Orient durch Senatsbeschluss auf dem Capitolium gesetzt wurde, heute im Hofraume des rechten capitolinischen Seitengebäudes noch aufbewahrt steht. Wir erblicken, um das über ihn Gesagte noch einmal in wenig Worten zusammenzufassen, vom Standpunkte der heiligen Geschichte aus betrachtet, in Cäsar einen nach dem Plane der göttlichen Vorsehung aus dem Schooße des Heidenthums erwachsenen unmittelbaren natürlichen Vorläufer Jesus Christus', des menschgebornen Gottessohnes selber, mit der unverkennbaren Bestimmung, ähnlich wie König David dereinst das jüdische Volk durch Einführung einer festen politischen Ordnung allmählig dazu vorbereitet hatte, um unter einstweiliger pünktlicher Beobachtung des mosaischen Gesetzes dereinst zu einem tauglichen Werkzeuge für die Ausbreitung der christlichen Religion dienen zu können (vergl. Anmerk. zu S. 307, 1. gegen das Ende), so Cäsar, sämmtliche gebildete Völker der damaligen Welt unter Einführung einer einheitlich geordneten streng geregelten politischen Reichsverwaltung zur Aufnahme der christlichen Religion einstweilen im Voraus allmählig empfänglich zu machen.

2) Obwohl Josephus in seiner von Antipater gegebenen Charakterisierung ihn im Ganzen genommen als einen honesten Mann in Schutz nimmt, so gereicht es demselben doch keineswegs zur Ehre, wenn er Antiqq. XIV, 17. von ihm gelegentlich berichtet, er habe eine gewisse bedeutende Geldsumme, hinsichtlich deren er Hyrcanus überredet hatte, sie bei Gelegenheit der ferneren von Cäsar fortgeführten Kriegsunternehmungen dem römischen Imperator als freiwillige Beisteuer zukommen zu lassen, an diesen letzteren gleichsam als ein in seinem eigenen Namen dargebrachtes Geschenk übersendet, eine Unredlichkeit, über welche jedoch Hyrcanus selber, anstatt bei der empfangenen Nachricht davon sich zu erzürnen, vielmehr zu lachen die Schwäche zeigte.

CCX. Der Hohepriester Hyrcanus II. (Fortsetzung.)

Antipater's des jüdischen Reichsverwalters Lebensende.

S. 984.

Joseph. Antiqq. XIV, 18. bell. Judaic. I, 9. Prideaux Connexion ann. 44.

Durch Cäsar's Ermordung, deren sich verbreitende Nachricht jedoch auf den Krieg in Syrien keinen unterbrechenden Einfluss ausübte, geriethen die Angelegenheiten des römischen Reiches für den Augenblick in eine gräßliche allgemeine Verwirrung, welche mit der Zeit auch auf die bürgerliche Ruhe und Wohlfahrt des jüdischen Landes ihre höchst nachtheilig störende Wirkung nicht verschlen konnte. Die Verschworenen, welche in dem aus vorherrschend bedeutungslosen Individuen zusammengesetzten römischen Senatscollegium für den Augenblick entschieden die Oberhand